

**Titel**

Ludwig Laher

Und nehmen  
was kommt

*Roman*

wenn sie sich mit den Kindern unterhält. Sie ist aus dem Heim widerwillig in die frühere Umgebung zurückgekehrt, für ein anderes Leben fehlten Geld, Kraft, Mut und Wissen. Sie liest gern, malt gern. Derlei schätzt man nicht besonders, wo sie herkommt. Außerdem redet sie eben beharrlich slowakisch, selbst wenn die Angesprochenen ihren Worten kaum folgen können. Von vielen in der Siedlung wird sie deshalb als Außenseiterin empfunden. Wenigstens die Kinder aber sollen einen Startvorteil haben und früh die Sprache der Weißen kennenlernen, ist sie überzeugt. Monika antwortet ebenso beharrlich auf romanes, zuhause muß sie dafür allerdings keine Ohrfeigen einstecken.

Der Vater geht immer öfter saufen, hält die Kumpane frei, kommt betrunken heim und weint. Er geht zu anderen Frauen, bleibt Tage

aus, kommt wortlos heim und starrt beim einzigen Fenster hinaus. Er geht Essen organisieren, Salami oder Süßigkeiten, Zappzarapp heißt das in der Fachsprache, Diebstahl im Strafrecht. Wenn er dann eine Zeitlang gar nicht kommt, weil er geschnappt worden ist, spricht sich das in der Siedlung durch wie ein Lauffeuer.

Weh tut, wie gesagt, der dauernde Streit der Eltern mit Worten, befreiend erlebt Monika es dagegen, wenn die Mutter wieder einmal ernst macht, den Vater gnadenlos verdrischt, ohne viel zu reden, bis er wimmernd in einer Ecke hockt, ein zusammengekrümmtes Häufchen Elend, eine verachtenswerte Jammergestalt. Nein, er tut Monika nicht leid in einem solchen Moment, im Gegenteil. Der Zorn wird wachsen.

Dann ist er ganz weg, nicht im Gefängnis diesmal, sondern zu einer anderen Frau

gezogen. Für die Mutter ist das eine persönliche Niederlage, eine schwere Kränkung. Sie will ihn heute zurück, verflucht ihn morgen. Jetzt sucht sie selbst die Nähe anderer Männer, aber sie macht sich nicht schön für sie, geilte sie nicht auf, schläft nicht mit ihnen, benutzt sie vielmehr als Saufkameraden, läßt sich gehen und verwairst. Monika schaut hilflos zu und malt sich aus, eines Tages selbst den Vater windelweich zu prügeln, weil er der Mutter so viel angetan hat.

Ein wirklicher Halt für die Kinder ist jetzt allein die Großmutter. Von Zeit zu Zeit wandert Monika mit ihr zu den Weißen in die Stadt. Eine Stunde, zwei Stunden dauert der Weg, sie weiß es nicht. Scheinbar ewig betteln die beiden vor den Geschäften Leute um Kleingeld an, dann bekommt Monika zuverlässig etwas Süßes gekauft, Bonbons,

eine Tafel Schokolade. Sie schauen meist noch bei Omas Freundin, der einzigen weißen Erwachsenen, zu der Monika privat Kontakt hat, in ihrem adretten, weißgetünchten Häuschen am Stadtrand vorbei, das auf die Kleine riesig wirkt. Auch ihr in allen Farben schillernder Gockel mit dem blutroten Kamm wirkt auf Monika riesig, sie geht ihm aus dem Weg, seit ihr Zeigefinger gleich beim ersten Besuch seinem Schnabel in die Quere kam. Eine heftig blutende Wunde war das.

Der kleine Bruder, ein Jahr jünger als Monika, gerät leider ganz nach dem Vater, hat die Mutter einmal traurig gesagt, als sich in ihrem Kopf noch alles um die Familie drehte. Auseinandersetzungen geht er aus dem Weg, er klammert sich, seit die Mutter ausfällt, umso mehr an die Schwester, fordert Zuwendung, Streicheleinheiten, hat, man muß

es zugeben, Charme. Monika ist hin- und hergerissen: Sie fühlt sich als Beschützerin, kein anderes Kind soll den gutmütigen Jaroslav ausnützen, ausspotten, ihm etwas wegnehmen. Aber sie wünscht ihn sich ganz anders, furchtlos, stark, dynamisch.

Warum ist eigentlich sie ein Mädchen geworden und nicht er? Sie strotzt vor Kraft, ist ein Energiebündel, voller Tatendrang und Temperament, stur, weiß ihren Kopf durchzusetzen. Sie ist das Lieblingskind der Großmutter, der Mutter, das Idol des kleinen Bruders. Sie spielt am liebsten mit den größeren Buben Fußball, und das mit reichlich körperlichem Einsatz und einigem Talent. Sie möchte ein Mann werden, ein richtiger Mann, nicht wie der Vater.

Da ist noch die große Schwester, aber die fällt komplett aus dem Rahmen. Fremd ist sie vor allem wegen ihrer Schwerfälligkeit,